

Andy Holzer



Er ist von Geburt an blind und wagt dennoch, was viele Sehende sich nicht zutrauen: Der Ostfildener Andy Holzer ist Extremkletterer. Mit seiner lebensfrohen Art imponiert er vielen Menschen. Kathrin Schoch hat sich mit ihm unterhalten – wie unter Kletterern üblich gleich per Du.

„Jede Barriere ist eine Chance“

Andy Holzer ist Extremkletterer und von Geburt an blind

Der erste Gedanke vieler Menschen, wenn sie von dir hören, ist sicher: Wie machst du das? Wie kann ein Blindler überhaupt klettern? ANDY HOLZER: Das ist gar nicht so schwierig. Das Klettern kommt einem blinden Menschen eher entgegen. Ich fühle mich im Berg sehr viel sicherer als beim Wandern. Da muss ich nämlich aufrecht gehen und habe nur mit den Füßen Kontakt zur Umgebung. Beim Klettern kann ich dagegen meine Hände mit einsetzen, sie sind meine Augen. Ich taste den Fels ab und suche Tritte für meine Füße. Überall, wo ich die Füße hinstellen, war ich vorher schon mit den Händen. Ich spüre die Topographie und den Wind, und ich höre vor mir die Geräusche meines Kletterpartners. Daran kann ich mich orientieren. Obwohl ich blind bin, fühle ich mich nicht behindert. Ich habe halt ein Handicap, das dazu führt, dass ich

etwas kreativer sein muss als andere Menschen. Ich habe mir die Bilder eines Berges selbst zusammen, indem ich ihn erkletterte. Andere schauen sich dafür ein Foto oder eine topographische Karte an. ■ Hast du beim Klettern keine Angst? HOLZER: Angst habe ich nur vor unvorhergesehenen Gefahren, also vor einem Steinrutschen oder einer Lawine. Die kann ich nicht beeinflussen. Die Angst ist für mich aber auch ein Parameter, der mich hellhöriger und feinfühler macht. Vor dem, was ich selber falsch machen kann, habe ich eigentlich keine Angst. Denn das habe ich im Griff. Das geht aber auch anderen Kletterern so. Klar ist es so, dass ich mir als blinder Kletterer jeden Schritt zehn Mal überlege. Ich sehe zwar vollkommene Klarheit, dass ich beabsichtigt bin, aber das hat meine Sinne geschärft.

Und ich bewege mich noch einmal bewusster. Es ist halt so: Wenn ich einen Fehler mache, wenn ich zum Beispiel einen Seilzug verliere, dann ist er weg. Das finde ich nie wieder, auch wenn er nur ein paar Meter entfernt liegt. ■ Wie ist das überhaupt auf? HOLZER: Ich bin in einem 300-Seiten-Book mit dem Ostfildener Bergwerk aufgewachsen. Da gab es den Wagners hat dann, auch für Eltern mit blinden Kindern. Meine ersten Kontakte mit den Bergen als blinder Kind habe mich umgeben. Du hörst die Rauschen des Baches und die Schwingen der Vögel, du riechst den Duft der Blumen. Da dachte ich mir: Mensch, das ist ja eine Natur, die will ich mehr erleben. Das Klettern habe ich mit meinen Eltern zuerst nicht zugehört. Aber bei der ersten richtigen Bergtour mit neun Jahren habe ich gemerkt, wie toll das ist. Ich bekam sofort so viele Infos vom Berg. Dass meine Eltern mir diese Erfahrungen ermöglicht haben und mich auch später so unterstützen haben, ist für mich ein wichtiges Fundament bis zum heutigen Tag.

■ Ganz lange hat dir aber niemand zugehört, dass du als Blinder klettern kannst. HOLZER: Ja, die Reaktionen waren am Anfang total negativ. Die meisten haben gesagt, das ist ja unvorstellbar, der stürzt sich ins Verderben. Die Bilder in den Bergen, das muss einfach in einer Katastrophe enden. Ich bin dann Anfang mit meiner Mutter und meiner Frau Sabina gelandet, weil niemand mit mir mitkommen wollte, und ich habe es natürlich, jetzt hängt der Spitzer auch noch an dem in Gefahr. Und auch erst ich als Kletterer anerkannt bin, gibt es noch Leute, die mit meinem Sport überkommen. Für die schmeißt du als Blinder ja ihre Leistung, etwa in dem Sinne: Wenn jetzt schon Blinde auf den Mount McKinley kommen, ist das ja nichts mehr wert.

■ Wie geht dir mit solchen Reaktionen? HOLZER: Ach, darauf gebe ich nicht. Man möchte ja gut glauben, solche Leute seien endlich durch. Ich schreime gegen den Strom und habe mich hoch gearbeitet, darauf bin ich stolz. Und es ist doch so: Er spielt die Schaufel keine Rolle, ob du blind bist oder nur einen Arm



Andy Holzer: „Obwohl ich blind bin, fühle ich mich nicht behindert. Ich habe ein Handicap, weshalb ich etwas kreativer sein muss als andere.“

hast, ob du einen Busstrecke voller Geld hast oder ein armer Tourist bist. Es kommt darauf an, was du aus deinen Stärken machst.

■ Du hast dich nicht von deinem Traum abbringen lassen. HOLZER: Nein, natürlich nicht! Ich hab immer geglaubt, hinter dem Klettern steckt viel mehr, da ist eine Leidenschaft. Ich habe mich immer dagegen gewehrt, dass ich als Blinder in eine Schublade gesteckt werde. Dabei habe ich schon vor dem Klettern Langlauf gemacht, hab an Bewegung mit Taueschleppen und Laufen teilgenommen. Das haben mir nicht mal meine Eltern zugehört. Ich hab mir das Surfbrett beigebracht, habe jeden Winter Skifahren. Und ich bin früher sogar Mountainbiker gefahren.

■ Wie funktioniert das denn? HOLZER: Beim Skifahren fahre ich einem Seilbahn auf Zuruf nach. Das geht sehr gut. Beim Mountainbike fahre ich mit dem Begleiter.

„Vor dem Berg kannst du dich nicht verstellen“

unterwegs. Wenn ich vorne den Abstieg gut finde, hab ich halt das Vertrauen. Da graust mir heute selber (lacht). Abwärts ging es ganz langsam. Ich musste mit dem Begleiter auf dem Boden schliefen, weil ich ja nicht wusste, wo es hingehet.

■ Das mit dem Kletterpartner hat aber doch noch geklappt? HOLZER: Ja, der erste Kletterer, der mich mitnahm, war der Bergsteiger Hans Brückner aus der Nähe von Lienz. 1989 war das. Ich auf meine eigenen Sinne und dachte mir, wenn mich einmal einer mitnimmt, dann will ich auf den höchsten Berg in den Dolomiten, die 2727 Meter hohe Große Seispyrg. Das hat wunderbar geklappt und ich habe danach zehn wunderschöne Jahre mit dem Hans Brückner erlebt, viel waren im gesamten Ostalpbereich unterwegs. Er war ein toller Lehrmeister. Und was mich sehr gerührt hat, war, er einmal sagte: Der Andy hat mir das Seil beigebracht.

■ Hat dich das Klettern verändert? HOLZER: Ja, sicher. Der Berg zeigt die Natur, vor dem Berg hast du dich nicht verstellen. Das Felsen beeindruckt es nicht, wenn was passiert. Du bist verantwortlich für das, was geschieht und du bist in der Scheiße fest. Wenn du das begriffen hast, hast du auch was fürs tägliche Leben gelernt.

■ Du erwartest die etwas extremen Touren. Was zählst du zu deinen härtesten? HOLZER: Ein Höhepunkt war 2004 die Durchkletterung der Nordwand der Großen Zinne in den Dolomiten als erster Blindler in nur neun Stunden. Dann natürlich die Besteigung von vier der so genannten „Seven Summits“, das sind die höchsten Berge jedes Kontinents: Der Kilimandscharo in Afrika 2006, ein Jahr später der Mt. Everest im Himalaya für Europa. 2007 der Aconcagua in Südamerika und dieses Jahr im Frühjahr der Mt. McKinley in Alaska. Das waren beinahe Touren, die mir viel überfordert haben. Etwas ganz Besonderes war auch ein Aktion mit dem blinden Kletterer Erik Lehmann aus den USA 2006: Ohne Begleitung und wir zwei den Bogen Turm in den Dolomiten geklettert – das hat's noch nie gegeben.

■ Gibt es Touren, die du dir nicht zutraust? ■ Gibt es Touren, die du dir nicht zutraust? ■ Gibt es Touren, die du dir nicht zutraust?

STICHPUNKT

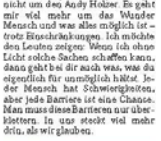
Andy Holzer wird am 3. September 1986 in Lienz, Osttirol, mit einer Nachtsichtbrille blind geboren. Er besucht, wie seine blinde Mutter, die Volk- und Hauptschule und macht eine Ausbildung zum Holzmessner und Heilmessner. Seit 1994 arbeitet er in diesem Beruf an Blindschulenzentrum Lienz. Seine Eltern nahmen den Jungen schon mit drei Jahren mit ins Osttiroler Berg. Er stellt jedoch schnell fest, dass ihm das Klettern viel leichter fällt, als das Wandern. 1999 unterwirft er die ersten Hochtouren mit seinem Lehrmeister Hans Brückner. Auch seine Frau Sabina, die er 1999 heiratet, und seine Mutter begleiten ihn oft in die Berge. Neben immer anspruchsvoller werdenden Hochtouren, auch mit anderen Blinden oder Bein- oder Armpartnern, führt er in und Mountainbikes macht Langlauf und surft. Seit 2001 literarisch als Musiker und Sänger bei der Taub- und Gehörlosenband „Vier der Seven Summits“, die höchsten Berge aller Kontinente, hat er bereits veröffentlicht. Er engagiert sich für blinde Kinder und hält zahlreiche Vorträge. Für seine Leistungen wurde Holzer 2007 der Life Award für Menschen mit einem Handicap verliehen.

HOLZER: Nein, ich traue mir eigentlich alles zu, was andere Menschen schon gemacht haben. Meine Bestleistung ist für mich kein Grund, etwas nicht zu machen.

■ Was kommt als nächstes? Was hast du vor? HOLZER: Im Frühjahr 2009 will ich auf den Cho Oyu in Nepal/Tibet. Das ist der sechshöchste Berg der Welt mit 8201 Metern. Vor der „Seven Summits“ habe ich schon gepackert, es fehlen mir also noch drei. Der Mount Everest wurde natürlich ein Traum. Aber ohne Sponsoren besteht keine Chance, das ist so teuer.

■ Du hältst mittlerweile viele Vorträge, auch Montionsseminare für Manager. Was ist deine Botschaft für die Menschen? HOLZER: Es geht mir eigentlich gar nicht um den Andy Holzer. Es geht mir viel mehr um das Wunder Mensch und was alles möglich ist – trotz Einschränkungen. Ich möchte den Leuten zeigen, dass ich ohne Licht solche Sachen schaffen kann, dass gibt dir auch was, was du eigentlich für unmöglich hältst. Jeder Mensch hat Schwächen, aber jede Barriere ist eine Chance. Man muss diese Barrieren nur überklettern. In uns steckt viel mehr drin, als wir glauben.

■ Es geht mir um das Wunder Mensch, was alles möglich ist.



CHARAKTERKOPFE 2008 In der Reihe „Charakterkopfe“ erschienen Interviews mit dem Olympiasieger Christian Brähler, dem Oststar Hans-Gregor Frey, dem Kunstflieger Wilhelm Dornig, dem Chef der Droptenentwicklung „dm“, Gize Werner, der ehemaligen Oberbürgermeisterin von Heidelberg, Beate Weber, dem Popstar DJ Bobo, der Soziologin Corinna Robertsova-Trodan, dem ehemaligen Guppinger Volksbühnenintendanten Wolfgang Bapp, dem Wirtschaftswissenschaftler Rüdiger Pohl, der Biologin und Al Gore-Mitkandidatin Malen Wolter, dem Dopinghüter Werner Franke, dem Geschäftsführer der evangelischen Akademie Bad Boll, Joachim E. Beck, dem Astronomen Thomas Bailer, dem Nanomaterialforscher Hans-Georg Ekmel, dem Mediziner Prof. Dietrich Griesenmey-

KREIS GÖPPINGEN

Dienstag, 23. September 2008

„Ihr könnt Barrieren überwinden“

Blinde und sehende Kinder waren im Eselsburger Tal mit dem Blinden Andy Holzer klettern

Blind zu sein, bedeutet nicht behindert zu sein, sagt der Kletterer Andy Holzer. Er weiß, wovon er spricht: Er sieht selbst nichts. Mit blinden und sehenden Kindern war er jetzt im Eselsburger Tal klettern.

KATHRIN SCHOCH

Herbrechtingen/Göppingen. „Usual“ Die zwölfjährige Rebecca steht vor den Eselsburger Felsen bei Herbrechtingen auf der Alb und macht ein besorgtes Gesicht. „Wenn ich diesen Berg sehe, wird mir ganz schön mulmig“, gesteht sie. Rebecca wird an diesem Tag etwas ganz Besonderes erleben: Sie wird klettern gehen mit einem echten Bergsportkletterer. Das wäre noch nichts Besonderes, wenn ihr Kletterpartner nicht Andy Holzer hieße. Der Extremkletterer aus Osttirol ist seit seiner Geburt blind. Rebecca selbst ist stark sehbehindert. Zusammen mit der sehbehinderten

Jessica (13) und der blinden Anna-Lena (9) der Nikolauspflege in Stuttgart und sechs Kindern des Rupert-Mayer-Hauses in Göppingen wird sie heute erleben, was Andy Holzer in seinen Vorträgen und Seminaren vermittelt will: „Du könnt eure Barrieren überwinden und etwas schaffen, was für sie für möglich gehalten habe.“ Der Osttiroler ist auf Einladung der DRK-Bergwacht Göppingen in den Landkreis Göppingen gekommen. Nach einem Vortrag in der Eislinger Stadthalle am Freitag wird die Aktion fällt in die bundesweite „Woche des bürgerschaftlichen Engagements“. Raimund Wimmer, Pressesprecher der Bergwacht, erklärt: „Wir wollen uns in die Gesellschaft einbringen und haben integrative Projekte für äußerst wichtig.“ Sein Vorschlag, gemeinsam klettern zu gehen, traf beim Göppinger Rupert-Mayer-Haus, einem Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung, und der Grund: Haupt- und Förderlehrer der Stuttgarter Nikolauspflege, die blinde und sehbehinderte Menschen unterstützen, auf große Begeisterung. In beiden Einrichtungen gibt es Kletterangebote für die Kinder. Martin Schwarz, Betreuer einer Wohngruppe des Rupert-Mayer-Hauses: „Das Erlebnis, eine Kletterwand hochgeklettert zu sein, ist was Tolles für die Kinder. Sie haben etwas Besonderes geschafft und werden so zu jemand Besonderem.“

Sich darauf verlassen können, dass am Boden einer steht und die Klettertenden absichert, fordert Vertrauen und Verantwortung von allen Beteiligten. Doris Jostock, Lehrerin der Nikolauspflege, ist überzeugt, dass die Begegnung mit Andy Holzer ihren Schülern gut tun wird. „Dass das ein Erwachsener in der gleichen Situation ist wie sie und sagt, es gibt keine Handicaps – und das ist schon spannend.“ Spannend wird es jetzt auch für die Kinder. Die Klettergarnie sind in der Höhe auf dem Berg angekommen. Eine ruhige Minute bleibt den Teilnehmern vor dem Kontakt mit dem Fels nicht mehr wirklich. Ein



„Wir machen uns mit unseren Händen ein Bild vom Felsen“, sagt Andy Holzer.



Die blinde Anna-Lena (9) hat mit Andy Holzers Hilfe bis ganz nach oben auf die Eselsburger Felsen geschafft. „Das war so toll“, sagt sie begeistert. Der blinde Extremkletterer Andy Holzer ist ebenso stolz. Fotos: Kathrin Schoch

Fernsehteam des SWR dreht einen Beitrag für die Landesschau, mehrere Pressevertreter sind anwesend. Der 42-jährige Andy Holzer, der als Masseur arbeitet, lässt sich von dem Trübel nicht stören. Mit seinen Sprüchen gelingt es ihm, die scheue Anna-Lena aus der Reserve zu locken. Er will wissen, ob die beiden überhaupt ein Seil zum Klettern brauchen. „Na klar!“, ruft die Neunjährige entzückt. „Sonst mach's ja rutsch, rutsch, falls ich runterfalle.“ An Andy's Hand geht's zu den Felsen. Anna-Lena konzentriert sich auf die Worte ihres blinden Partners: Mit ihren Händen soll sie den Stein ertasten, sich einen Weg für die Füße suchen und sich so nach oben arbeiten. „Sehende Menschen sehen den Felsen, weißt du? Aber wir müssen uns ein Bild mit un-

sen Händen machen“, erklärt er ihr. Die Kinder des Rupert-Mayer-Hauses stehen fasziniert daneben. Patrick (11) sagt beruhigend: „Du kannst dir ganz viel Zeit lassen.“ Und Felix (11) fügt hinzu: „Genau, das ist ja kein Wettbewerb.“ Und so geht es gemeinsam hoch – begleitet vom Klacken der Kammern und dem Rufen des Fernseherteams. Wie schwierig dieser Sport für Blinde ist, das zeigt sich jetzt: Andy, der diesen Felsen heute zum ersten Mal erlebt, sucht lange nach einem guten Einstieg. Wo sind Risse und Kanten im Fels, an die man sich klammern kann? Tipps gibt es von seiner Frau Sabine und seinem Kletterpartner Hansjörg, der ihn von unten absichert. Unbetrübt setzt das zarte Mädchen seinen Weg fort, er lässt sich von schwierigen Partien

nicht abschrecken. „Sollen wir aufgeben?“, fragt Andy an einer besonders kniffligen Stelle. Anna-Lenas entschiedene Antwort: „Nein, ganz bestimmt nicht!“ Und sie steigen weiter. Als die beiden erfolgreich wieder unten angelangt sind, spricht das breite Lächeln auf den Gesichtern von Anna-Lena und Andy Hände: „Ich war ganz oben, es war so toll!“, ruft das Mädchen begeistert. Und Andy meint: „Eine super Geschichte, oder? Genau so habe ich es mir vorgestellt.“ Doch Zeit zum Verschmücken bleibt ihm nicht – alle wollen mit ihm klettern. Rebecca ist, schon mitten im Fels, gar nicht mehr mehr nervös, sondern winkt lachend nach unten. „Ich bin so stolz“, sagt sie später. „Ich habe es auf den Berg geschafft.“

NACHRICHTEN

Lehrberufe zum Anfassen

Geislingen. Lehrberufe zum Anfassen (ab) ist beim Tag der offenen Tür im WMF-Ausbildungszentrum in Geislingen. Und Gelegenheit für die Übungsfirma, sich zu präsentieren. Sie besteht seit nunmehr einem Vierteljahrhundert.

Seniorenrat stellt sich vor

Göppingen. Am Donnerstag, 2. Oktober ab 14.30 Uhr stellt sich der Stadtseniorenrat in seinen kürzlich bezogenen neuen Räumen im Bürgerhaus Kirchstraße 11 (gegenüber dem Rathaus) vor. In gemütlicher Runde bei Kaffee und Brezeln erfahren Interessenten alles über Ziele, Angebote und neue Projekte. Unter anderem ist ein Netzwerk „Senioren-Akademie Göppingen“ geplant.

Spiritualität im Film

Kreis Göppingen. „Wie im Himmel...“ ist der Titel einer Veranstaltung der evangelischen Erwachsenenbildung über Spiritualität im modernen Kino-Film. Spiritualität sei, so Fulbert Steffensky, „geformte Aufmerksamkeit“. Welcher Formen bedient sich hierbei der Film? Auf welche Weise schafft er spirituelle Erlebnisse, die einen anders aus dem Kino herauskommen lassen, als man hineingegangen ist? Die Teilnehmer gehen anhand verschiedener Filmbeispiele unterschiedlichen Darstellungen sichtbarer und unsichtbarer Religion nach und versuchen herauszufinden, ob und wie sich der Film zur Sichtbarmachung des Unsichtbaren eignet. Referent ist Dr. Inge Kirner aus Stuttgart. Ex-Theologin und Filmspezialistin. Termin: Mittwoch, 8. Oktober, 19.30 Uhr im Göppinger Pavillon der evang. Stadtkirche. Nähere Infos und Anmeldung bis 6. Oktober unter (07161) 9636712.

Vortrag zu Rudolf Steiner

Göppingen. Der renommierte Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Leiter des Ita-Wegman-Instituts für anthroposophische Grundlagenforschung in Arolsen, Dr. Peter Selg, hält einen Vortrag zum Thema „Rudolf Steiner und die Waldorfschule“. Am Donnerstag, 3. Oktober, 20 Uhr im Festsaal der Waldorfschule Göppingen, Ahornstraße 41, 73035 Göppingen-Faundau.

Scheinbar Unmögliches geschafft

Der blinde Extremkletterer Andy Holzer beeindruckt in Eislingen

Der Extremkletterer Andy Holzer überwindet Barrieren. Am Freitag berichtete der von Geburt an blinde Osttiroler in der Eislinger Stadthalle auf beeindruckende Weise von seinen Kletterpartien.

KATHRIN SCHOCH

Eislingen. Was viele nicht für möglich halten, gelang Andy Holzer scheinbar spielerei leicht: Das hinaufsteigen auf die steilsten Gipfel der Welt, über Schneefelder und durch überhängenden Fels. In der Eislinger Stadthalle hat er auf Einladung der DRK-Bergwacht Göppingen am Freitag seine fast ungläubliche Geschichte erzählt.

Andy Holzer wird 1966 mit einer Metahäutenkrankung blind geboren. Dennoch geht er schon mit drei Jahren erstmals zum Wandern. „Meine Eltern haben mir das zugezögert. Klettern aber, dachten sie, das geht mit einem blinden Kind nicht“, erzählt Andy Holzer. Doch felige Terrain kommt dem Jungen entgegen, hier kann er sich, anders als beim Wandern, am Fels entlang tasten, den Weg erspüren.

Die erste echte Berg- Andy Holzer will Mut machen, scheinbar Unmögliches mit neun Jahren auf dies zu schaffen.

den Spitzkofel wird für ihn zum Schlüssellebnis. Doch dass ein Blindler wirklich klettern kann, das will lange Zeit niemand glauben. „Veizn riskant, das gibt es nicht, das geht nicht. Schließlich findet sich doch noch einer, der mit ihm in die Bergwelt mit dem erfahrenen Bergführer Hans Bruckner geht er jahrzehntlang klettern und lernt, sich sicher in den Bergen zu bewegen.“

„Meine Hände sind meine Augen“, sagt Holzer. Mit ihnen tastet er den Fels ab, macht Tritte für die Füße. Durch Geräusche orientiert er sich, blickt auf gefährlichen Abschnitten in Berührung mit seinem sehenden Kletterpartner. So erschließt er sich mit dem eigenen Körper ein Bild vom Berg. Seine Erfahrungen konnten die Zuhörer in Eislingen auf eindrucksvolle Weise nach-



Foto: Kathrin Schoch

vollziehen. Der 42-Jährige zeigte, unterstützt von seiner Frau Sabine, Filmsequenzen und Fotos seiner Bergtouren. Diese werden mit den Jahren immer anspruchsvoller, auch die Zahl der Kletterpartner wird immer größer.

Die Durchkletterung der Nordwand der großen Zinne 2004 ist „wie eine Mondlandung“ für ihn. Es folgte unter anderem Besteigungen des Kilimanjaro in Afrika mit anderen Blinden, der Aconcagua in Südamerika, des Mt. Everest im Himalaya und in diesem Jahr des Mt. McKinley in Alaska – alle vier sind die höchsten Berge ihres Kontinents. Mit dem ebenfalls blinden Kletterer Erik Weihenmayer aus den USA wagte Andy Holzer 2006 das Unfassbare: Ohne Hilfe eines Sehenden bestiegen die beiden, erstmals den Rote Turm in den Lenzer Dolomiten.

Dass er es als Blinder schafft, seine Barrieren zu überwinden, ist die Botschaft, die Andy Holzer anderen vermitteln will. „Was alles möglich ist trotz Einschränkungen, das möchte ich den Menschen klarmachen.“ Mit angehaltenem Atem lauschten am Freitagabend in Eislingen 150 Menschen dem Vortrag von Andy Holzer. Vielen hat er durch seine offene, herzliche und lebensfrohe Art die Augen geöffnet. Das sagt auch sein Lehrmeister Hans Bruckner: „Andy hat mir das Geben beigebracht.“ Diese inspirierende Geschichte hatte mehr Zuhörer verdient gehabt.